UEBER DAS RECHT DER NEUEREN PHILOSOPHIE GEGENÜBER...

Jakob Frohschammer

Digitized by Google

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK GENT
90000006907
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Phil 1120

Ueber das

Recht der neueren Philosophie

gegenüber

der Scholastik.

Vortrag

von

Dr. J. Frohschammer,
ordentl. Professor der Philosophie an der Universität München.

Dritter unveränderter Abdruck.

München 1863.
Verlag der J. J. Lentner'schen Buchhandlung.
(E. Stahl.)

20.

Digitized by Google

Digitized by Google

Phil 1120

Meine Herren! Die Vorfälle während der Osterferien in Betreff meiner Schriften und meiner Person, veranlassen mich dem Beginne meiner Vorlesungen einige Worte vorauszuschicken, die ich Ihnen — und auch jenen, die durch ein Machtgebot fern gehalten sind, — zur Aufklärung in der Sache schuldig zu seyn glaube. Ich will nichts sagen von den Maßregeln, die gegen mich ergriffen wurden und mehr noch die Art und Weise, wie dieß geschah, hier mit Stillschweigen übergehen. Ich beschränke mich einzig auf Darstellung des Verhältnisses, in dem ich mich befinde zu dem Verurtheilungsschreiben aus Rom und auf Anführung der Gesichtspunkte, unter denen die Sache nach meiner Ansicht betrachtet werden muß.

Sie wissen selbst wohl Alle, ob ich jemals auf Zerstörung des religiösen Glaubens oder auf Untergrabung der kirchlichen Auctorität ausgegangen; Sie wissen, daß dieß niemals der Fall war, daß im Gegentheil stets mein Bestreben war, der indifferentistischen und naturalistischen Richtung der Zeit gegenüber das geistige und ideale Wesen des Menschen zu erforschen und geltend zu machen und insbesondere die Wahrheit und das Recht der Religion darzuthun und zu vertheidigen. Und alle meine Schriften sind nichts Anderes als das Resultat und der Ausdruck dieses Strebens.

Da kommt nun von Rom, vom Oberhaupte der kathol. Kirche, ein Schreiben und wird öffentlich bekannt gemacht, in welchem mir „verderblichste Irrthümer" (perniciosissimi errores) Schuld gegeben und das Aergste zum Vorwurf ge-

Digitized by Google

macht wird, was bei einem öffentlichen Lehrer möglich ist: nämlich Unwahrheit, Lüge behauptet zu haben. Dies Letzte bezieht sich auf meine Ausstellungen in Betreff der Congregation des Inder der verbotenen Bücher; die „verderblichsten Irrthümer" aber sollen darin bestehen, daß ich der Vernunft zu viel Kraft zuschreibe und eine wirkliche Erkenntniß auch von den eigenthümlich (specifisch) christlichen Lehren oder den Mysterien des Christenthums behaupte, ja in alle Tiefen der Gottheit eindringen zu wollen nothwendig mir anmaßen müsse; und zweitens darin, daß ich eine Freiheit der Wissenschaft lehre und in Anspruch nehme, die vielmehr eine zügellose Willkür (effrenata licentia) sey und alles Recht, Amt und Auctorität der Kirche aufhebe.

Ob ich das Alles lehre und gelehrt habe, weiß Jeder, der unbefangen meine Schriften gelesen oder meine Vorträge gehört, — ich gehe hier gar nicht darauf ein, auf alle Stellen meiner Schriften hinzuweisen, wo hievon die Rede ist und das Gegentheil gelehrt wird. Ich will zuerst nur die Hauptquelle des Mißverständnisses, das hier obwaltet, bemerklich machen und dann meine Auffassung und Begründung der Philosophie und überhaupt die Grundrichtung der neueren Philosophie in Kürze rechtfertigen.

In dem fraglichen Schreiben ist stets von „ratio" die Rede, und es soll damit unser „Vernunft" bezeichnet werden, und die Philosophie wird bezeichnet als die scientia naturalis rationis, als Wissenschaft, die gewonnen werde ex principiis naturalibus rationis, und damit soll unser „Vernunftwissenschaft" (Philosophie) ausgedrückt seyn. Es ist nun leicht zu zeigen, daß hier die Quelle des Mißverständnisses ist, denn es ist hier der scholastische Begriff von Vernunfterkenntniß (scientia rationis) auf unsere „Vernunfterkenntniß" übertragen, wofür es im Lateinischen gar keinen Ausdruck gibt.

Digitized by Google

Ratio, selbst im weitesten Sinne genommen, ist keineswegs unser „Vernunft", eher könnte noch intellectus dafür gebraucht werden, obwohl auch dieser Ausdruck keineswegs adäquat ist. Ratio ist das Vermögen des Geistes durch Ableitung, Folgerung aus bekannten Wahrheiten, und zuoberst aus unmittelbar gewissen, natürlichen Wahrheiten oder Principien andere Wahrheiten zu gewinnen und zu begründen, ist also Vermögen mittelbarer Erkenntniß durch Deduction und Folgerung.[1]) Unser „Vernunft" dagegen ist (nach unserem Sprachgebrauch) das Vermögen unmittelbarer Wahrnehmung und Erkenntniß idealer Wahrheiten, ähnlich wie die Sinne für die sinnliche Wahrnehmung das Vermögen sind — beides im Gegensatz zum „Verstand", der uns das Vermögen vermittelter, mittelbarer Erkenntniß ist.

Wenn also ich behaupte: auch von den specifisch christlichen Wahrheiten sey eine Vernunfterkenntniß möglich, so verstehe ich etwas ganz anderes darunter als die scholastische scientia rationis naturalis. Ich meine damit, daß die menschliche Vernunft auch zu den sogenannten übernatürlichen Wahrheiten in ein inneres Verhältniß treten, Werth und Bedeutung davon in sich erfahren und darauf hin mehr oder weniger eine Erkenntniß gewinnen könne; statt dessen aber wird mir die scholastische Auffassung zugeschrieben, als wollte ich die übernatürlichen Wahrheiten durch die ratio, d. h. durch Verstandes-Operation aus natürlichen

[1]) Thomas von Aquin sagt: Ratio et intellectus in homine non possunt esse diversae potentiae: Quod manifeste cognoscitur si utriusque actus consideremus. Intelligere est simpliciter veritatem intelligibilem apprehendere, ratiocinari autem est procedere de uno intellecto ad aliud, ad veritatem intelligibilem cognoscendam. Sum. th. 79. a. 8.

Digitized by Google

Wahrheiten ableiten. Das ist durchaus unrichtig und meiner ganzen Auffassung der Philosophie zuwider.

Freilich ist „Vernunfterkenntniß" andrerseits auch nicht „Erkenntniß" ex principio divinae auctoritatis, sondern eben ein Mittleres zwischen beiden, dessen Möglichkeit, ja Thatsächlichkeit von jeher anerkannt war, auch im Mittelalter, wenn auch einseitig in der Mystik, in der neuern Zeit aber nur besonders hervorgehoben wurde und werden mußte. Eine Erkenntniß rein ex principio divinae auctoritatis ist ja ohnehin unmöglich, da hier der heilige Geist selbst das Erkennende seyn müßte, was ja selbst die Theologie doch nicht in Anspruch nimmt; denn auch in ihr muß doch immer der menschliche Geist selbst das Erkennende seyn (wie im Glauben das Glaubende) und die logischen Gesetze müssen gelten und das Urtheil muß vom Geiste ausgehen, auch wenn die realen Principien dabei die Dogmen selbst sind.

Ich sagte so eben: die menschliche Vernunft in unserer Auffassung mußte in neuerer Zeit besonders hervortreten und mehr und mehr mit ihrem eigenthümlichen Inhalt und Wesen zum Fundament der philosophischen Wissenschaft gemacht werden.

Es liegt dieß Bedürfniß und Factum in der wissenschaftlichen Entwicklung der neueren Zeit überhaupt begründet. — Die Naturwissenschaft hat sich bekanntlich nach langem, harten Kampfe von der kirchlichen Auctorität, oder besser gesagt, von der auf kirchliche Auctorität sich stützenden, veralteten scholastischen Naturauffassung losgemacht und einen selbstständigen Gang genommen. Diese Naturwissenschaft hat zuerst hauptsächlich der Mechanik und Astronomie sich zugewandt, dann die Principien der Mechanik immer mehr in alle übrigen Zweige der Naturwissenschaft, Physik, Chemie, selbst Physiologie übertragen und sucht Alles daraus zu erklären, — endlich auch

Digitized by Google

die Lebendigkeit und den menſchlichen Geiſt mit ſeinem Denken, Wollen u. ſ. w. ſelbſt, wie die neueſte Zeit zeigt.

Je mehr nun die mechaniſtiſche Naturwiſſenſchaft, — die ihrerſeits ganz berechtigt iſt, ſo lange ſie in ihrem Gebiete bleibt — ausgebildet und je mehr die äußere Natur ſo erforſcht ward, deſto mehr entſtund das Bedürfniß, auch die innere, ſubjective Natur des Menſchen (und zwar in ihrem objectiven Character) zu erforſchen, und je mehr für die Naturforſchung als letztes Erkenntnißprincip die wirkende Urſache, insbeſondere das mechaniſtiſche Gravitationsgeſetz erkannt und geltend gemacht wurde, deſto mehr mußte für die philoſophiſche Wiſſenſchaft ein geiſtiges, innerliches Princip gefunden werden, als letztes Erkenntnißprincip und als feſter Halt gegenüber der veräußerlichenden, mechaniſirenden Naturforſchung. Und das iſt nun das innerſte geiſtige Bewußtſeyn des Menſchen mit ſeinem urſprünglichen, unvertilgbaren Inhalt, — iſt insbeſondere für alles höhere Wiſſen das, was wir Vernunft nennen in der oben angegebenen Bedeutung. Ein anderes Princip kann dieß nicht ſeyn, denn irgend ein gegebenes müßte doch immer erſt angenommen und zu dieſem Zwecke zuvor geprüft ſeyn, ſetzte alſo ſchon ein Prüfungs-Kriterium voraus. Der Verſtand in unſerm Sinn (ratio und intellectus der Scholaſtik) reichte auch nicht hin, da dieſe nur als an ſich leere und formaliſtiſche Vermögen gelten, durch welche die höhere Erkenntniß, insbeſondere die Gotteserkenntniß, die ja immer Hauptziel der Philoſophie ſeyn muß, nicht erreichbar erſcheint; denn dieſe höhere Erkenntniß, insbeſondere Gotteserkenntniß, kann ſo wenig durch eine Art generatio aequivoca, durch ein heterogenes Princip entſtehen, als der Organismus und das Leben ſo entſteht.

Es geſchah daher nicht umſonſt oder zufällig, daß gerade um die Zeit, als die auf die Principien der Mechanik mehr und mehr

Digitized by Google

sich basirende Naturforschung ihren Aufschwung nahm, auch in der Philosophie das Subject mit seiner Selbstgewißheit und seinem unmittelbaren Bewußtseyn zum Grund und Eckstein der philosophischen Forschung gemacht ward. Je mehr die Naturforschung sich veräußerlichte und erweiterte, desto mehr mußte sich die Philosophie vergeistigen, verinnerlichen und vertiefen, — und dieß konnte nur geschehen dadurch, daß der tiefste und ideale Geistesgrund mehr und mehr erforscht und auf ihn (Vernunft) die höhere Wissenschaft gegründet ward. — Deßhalb aber huldigt die neuere Philosophie nicht, wie man ungerechter Weise immer ihr vorwirft, einem schlechten Subjectivismus. Es gibt allerdings Extreme auch dieser Richtung, aber die Wendung der neuern Philosophie ist nicht nothwendig so subjectivistisch, wenn auch mancherlei Versuche hiebei gemacht wurden innerhalb derselben Grundrichtung, wie es bei allen menschlichen Dingen zu geschehen pflegt. Denn nicht auf subjectives Belieben gründet sich diese Philosophie, sondern auf das allgemeine und darum selbst objective (vom subjectiven Belieben unabhängige) Wesen des menschlichen Geistes, auf die ideale Natur und Fähigkeit desselben, die allen Menschen gemeinsam ist, und es ermöglicht, daß der Mensch überhaupt für höhere Wahrheiten empfänglich und daß alle Menschen derselben Wahrheit und Erkenntniß fähig sind.

Es handelte sich also darum nachzuweisen, was diese höhere Natur (Vernunft) sey und was sie voraussetze, da sie nicht durch generatio aequivoca entstanden seyn konnte (was insbesondere nachzuweisen die Aufgabe späterer Vorlesungen seyn wird), und es handelt sich darum auf diesem idealen Grund, auf dieser unmittelbaren Vernunfterkenntniß die philosophische Wissenschaft aufzubauen, gegenüber der mechanistischen Naturforschung.

Und diesem philosophischen, wissenschaftlichen, (ja auch re-

Digitized by Google

ligiösen) Bedürfniß Rechnung zu tragen durch die angedeutete Auffassung und Ausbildung der Philosophie war von jeher mein Bestreben. Deßhalb mußte ich wie dem Naturalismus (Materialismus) so auch dem modernen Scholasticismus entgegen treten, und zwar diesem letzteren schon deßhalb, weil er ein Hinderniß ist, den ersteren wahrhaft zu überwinden, und weil er die Philosophie auf dem Standpunkt der Unfähigkeit dazu erhalten würde. Dann aber auch im Interesse der Fortbildung der Philosophie überhaupt, die als menschliche Wissenschaft nicht immer auf einem Punkte stehen bleiben kann.

Dieß eigenthümliche Verhältniß und diese Aufgabe der neuern Philosophie sollte man erwägen, ehe man über uns urtheilt und uns verurtheilt, da doch wohl ein Anspruch besteht, nach den Verhältnissen und den gestellten Aufgaben in seinen Strebungen beurtheilt zu werden. Statt dessen scheint man aber auf nichts zu blicken als auf die scholastische Wissenschaft und auf unsere Abweichung davon, so zwar, daß unsere Werke nur durch die Brille der Scholastik betrachtet, und sogar nach deren ganz verschiedenem Sprachgebrauch beurtheilt werden.

Ich bemerkte, die scholastische Wissenschaft sey nicht im Stande der neueren Naturwissenschaft das Gegengewicht zu halten und eine höhere, ideale Weltauffassung zu begründen dieser gegenüber. Sie hat alle Kraft und alles Fundament dazu verloren. Bekanntlich soll nach scholastischer Art durch ratio (intellectus) einerseits und Naturbetrachtung anderseits die höhere, die philosophische Wissenschaft, die Metaphysik begründet, insbesondere Erkenntniß des Göttlichen gewonnen werden. Man wollte hierin dem Aristoteles folgen. Allein in beider Beziehung ist jetzt eine Gestaltung dieser Wissenschaft unmöglich. Für's Erste schon deßhalb, weil die scholastische ratio (intellectus) doch etwas Anderes ist, als der

Digitized by Google

ariſtoteliſche *νοῦς* (erkennende Geiſt). Dieſer war dem Ariſtoteles etwas unmittelbar Göttliches oder Gottähnliches, und daher mochte er als dazu angethan betrachtet werden eine Wiſſenſchaft vom Göttlichen allenfalls zu gewinnen. Die ſcholaſtiſche ratio dagegen iſt doch nichts als ein leeres Abſtractions- und Schlußvermögen, und es müßte, wie erwähnt, eine Art generatio aequivoca möglich ſeyn, wenn dadurch wirklich Metaphyſik begründet werden ſollte. Indeß hätte dieß allerdings doch weniger zu ſagen, denn dieſe Auffaſſung von ratio (und intellectus) iſt nicht ganz entſchieden und conſtant feſtgehalten und jedenfalls konnte der menſchliche Geiſt, wenn er auch in der Theorie als leeres Vermögen galt, doch factiſch nicht dazu gemacht werden, da er ſeine Natur trotzdem behält und ſich derſelben gemäß bewähren konnte und kann. Schlimmer aber ſieht es mit dem andern Fundamente der ſcholaſtiſchen Philoſophie aus, nämlich mit der überkommenen Naturauffaſſung. Es war dieß weſentlich die ariſtoteliſche, auf welche ſich Alles baſirte; dieſe aber iſt durch die neuere Naturforſchung größtentheils zerſtört und damit auch das Fundament jener Wiſſenſchaft, — ſo ſehr man uns auch immer ſagt, das Fundament ſey da und wir ſollten nur getroſt weiter bauen. Die Scholaſtik war wohl eine Rieſengeſtalt, aber ſie hatte ein thönernes Fußwerk, — ich meine, ſie gründete weſentlich auf Naturauffaſſung und zwar auf die Ariſtoteliſche. Nachdem nun dieſe thönernen Füße größtentheils zerſchmettert ſind durch die moderne Naturwiſſenſchaft, wie ſoll da der Koloß noch ſtehen? Mögen Haupt und Bruſt immerhin von Gold und Silber ſeyn, er kann ſich doch nicht halten ohne Fundament und muß ſich nach fremder Stütze umſehen, von der er gehalten und getragen wird. Und darum klammert ſich die Scholaſtik jetzt an die Auctorität an, und ſetzt, ſo viel ſie kann, dieſe für ſich ein, um ſich daran zu halten,

Digitized by Google

wird aber dieser selbst mehr und mehr eine Last und Gefahr, statt ihr eine Stütze, wenn auch nur eine menschliche zu seyn. Eine Wissenschaft, die Bullen und Breves braucht, um sich zu halten, zeigt dadurch schon, daß sie unbrauchbar und nutzlos, wo nicht gar schädlich ist für die Auctorität, denn sie zeigt sich dadurch als machtlos und ohne geistigen Einfluß auf die Bildung und Ueberzeugung der Zeit. Und wenn diese Wissenschaft ihre Gegner durch die Auctorität richten und verurtheilen läßt, statt sie zu widerlegen, dann richtet und verurtheilt sie sich damit als Wissenschaft nur selbst. Was ist eine Wissenschaft, die sich vom Glauben und von der Glaubensauctorität muß halten lassen? Die Kirche und ihre Auctorität hat hiebei sicher keinen Gewinn, sie gefährdet sich vielmehr selbst durch diesen Schutz einer unfruchtbar gewordenen Form der Wissenschaft, und sie schadet sich selbst dadurch, daß sie verhindert, daß eine andere, bessere Philosophie, die der mechanistischen Naturwissenschaft gewachsen wäre, sich bilden kann, von der sie dann auch selbst wahrhafte Förderung und Unterstützung erhalten könnte.

Uebrigens setzt sich hier nur der Kampf fort, der früher gegen die Naturwissenschaft geführt wurde, die sich trotzdem frei gemacht und großartig entwickelt hat. Ein Kampf, der früher auch geführt ward vermeintlich im Interesse des katholischen Glaubens, in der That aber nur im Interesse einer veralteten Wissenschaft. Dieß zeigt sich schon darin, daß der Glaube doch mit der siegreichen Naturwissenschaft sich abzufinden und zu vereinbaren wußte, und nur die veraltete Naturauffassung über diesem Siege zu Grunde ging. Nutzen hatte bei jenem Kampfe Niemand, der Glaube nicht, denn er wurde vielfach erschüttert, die Wissenschaft nicht, denn sie wurde vielfach gehemmt und die einzelnen Forscher verfolgt und gequält. Dagegen aber hatte gerade die Auctorität dauernden Schaden da-

Digitized by Google

durch, daß sie sich der unhaltbaren wissenschaftlichen Form angenommen und im Namen des Glaubens für sie gekämpft; denn da sie schließlich doch nachgeben mußte, so ist dieser Kampf als dauerndes argumentum ad hominem ihres Irrthums gegen sie geblieben.

Man klagt immer, daß die Naturwissenschaft sich vom Glauben und von der Kirche entfernte und entferne, — man sollte auch bedenken, daß die Organe der Kirche selbst sie vielfach von sich gestoßen haben und es nur zu oft noch thun. Und daß sie, statt eine vertieftere Wissenschaft gegen sie hervorzurufen oder wenigstens zu gestatten, sie durch Verfolgung und Verurtheilung zu hemmen und zu unterdrücken suchten.

Dasselbe wiederholt sich nun gegen die Philosophie. Es wird die Forderung gestellt, die Philosophie, als Wissenschaft, dürfe durchaus nur solche Resultate gewinnen und lehren, welche die kirchliche Auctorität billigt, und sie, die Wissenschaft der Philosophie selbst müsse sich dieser Auctorität unterwerfen, nicht blos allenfalls persönlich der Philosoph. Dieß Letztere, habe ich behauptet, ist möglich und hat einen Sinn, da der Philosoph als selbstbewußte Person wohl Glauben und Wissen zugleich in sich vereinigen kann, — was dagegen die Philosophie als Wissenschaft nicht vermag, da sie nur Wissen und Wissenssystem ist und seyn kann ihrem Begriffe gemäß. Jede Unterwerfung, jeder Befehl ist da hemmend und verderblich für die Wissenschaft. Und wenn die Kirche Unterwerfung fordert von der Wissenschaft, dann hat auch der Staat das Recht dieselbe zu fordern, und wenn die Kirche der Philosophie ihre Aufgabe vorschreibt und Schranken setzt, dann hat auch der Staat das Recht derselben die Aufgabe zu stellen, vielleicht im entgegengesetzten Sinn — und alle Wissenschaft geht darüber zu Grunde. Soll also Wissenschaft überhaupt

Digitized by Google

und Philoſophie insbeſondere beſtehen, ſo muß ſie ſelbſtſtändig ſeyn, ihren eigenen Geſetzen nur folgend, nicht von fremder Macht gegebenen, dictirten Geſetzen und Reſultaten. Die Selbſterhaltung der Wiſſenſchaft fordert ſie auf, ihre Selbſtſtändigkeit, ihre Freiheit und innere Geſetzmäßigkeit zu wahren, — die aber nicht eine zügelloſe Willkür, nicht eine effrenata licentia iſt.

Die Wiſſenſchaft hat ein urſprünglich angeſtammtes Recht auf Selbſtſtändigkeit, ein Natur- und göttliches Recht, das ihr nicht genommen werden darf, wenn nicht die Menſchheit um die Wahrheit kommen, und um Bildung und ſelbſt um den Glauben gebracht und in Aberglauben und Barbarei verſinken ſoll. Recht verſtanden iſt darum die Wiſſenſchaft von Gottes Gnaden.

Ich mache nicht den Anſpruch der Erſte zu ſeyn, der dieß behauptet, überall, wo wahre Wiſſenſchaft gefördert wird, verſteht ſich dieß von ſelbſt, denn es iſt das erſte natürliche Recht derſelben. Ich will nur Einen anführen, deſſen Wort meine Gegner ſelbſt gelten laſſen und der es gleichwohl mit aller Entſchiedenheit ausſpricht. Thomas von Aquin ſagt: Principiorum (autem) naturaliter notorum cognitio nobis divinitus est indita, cum ipse Deus sit auctor nostrae naturae. Haec ergo principia etiam divina sapientia continet.

Quidquid igitur principiis hujusmodi contrarium est, est divinae sapientiae contrarium: non igitur a Deo esse potest. Ea igitur, quae ex revelatione divina per fidem tenentur, non possunt naturali cognitioni esse contraria. Hier iſt das göttliche Recht der Wiſſenſchaft klar ausgeſprochen: die Principien ſind uns göttlich gegeben, ſie entſprechen den Principien im göttlichen Geiſte; was ihnen zuwider iſt, das iſt auch dem göttlichen Geiſte zuwider und kann nicht von Gott ſeyn. So alſo ruht in der Tiefe des menſchlichen Geiſtes urſprünglich das Kriterium der Wahrheit und der Offen-

Digitized by Google

barung selbst. Ich meinerseits habe nie mit mehr Schärfe das Recht der Wissenschaft ausgesprochen als Thomas hier gethan, nur die Consequenzen habe ich geltend gemacht. Dieß Recht nun muß die Vernunft auch brauchen dürfen, sonst hätte es gar keine Bedeutung. Man sage nicht: aber wenn die Wissenschaft das Recht hat, wo kommen wir da hin mit der Auctorität? Man frage lieber: wenn sie es nicht brauchen darf, wo kommt die Wissenschaft, wo die Wahrheit selbst hin? Aller Unterschied von Wahrheit und Unwahrheit, von wahrer und falscher Auctorität hört dann auf, und es herrscht nur noch Willkür, Zufall und Gewalt.

Da es sich übrigens bei der Forderung, die Philosophie selbst müsse sich unterwerfen, nicht um eine einzelne Lehre, nicht um diese oder jene Behauptung, die ich etwa aufgestellt habe, handelt, sondern um das Grundprincip, das Grundrecht und Fundament aller Wissenschaft, so kann diese Forderung zu erfüllen nicht mehr als meine persönliche Sache betrachtet werden. Wenn ich als Lehrer an der Hochschule verpflichtet wäre, sie zu erfüllen, dann auch jeder andere. Und die ganze Universität und die Akademie, als die höchsten Organe der Wissenschaft, müßten sich dazu bekennen und Unterwerfung geloben. Ich aber hätte, selbst wenn ich wollte, als Lehrer an der Hochschule gar nicht das Recht der Wissenschaft Unterwerfung zuzumuthen. Ich noch am wenigsten, da ich gerade die Wissenschaftslehre zu vertreten und die wesentlichen Merkmale derselben anzugeben und zu begründen die Aufgabe habe. Ein constitutives Merkmal derselben ist wohl die Freiheit d. h. Gesetzmäßigkeit, — aber nicht die Unterwerfung; ebenso wenig kann ich als wesentliches Merkmal oder Pflicht der Wissenschaft anerkennen, daß sie niemals etwas Neues, bisher noch nicht Gehörtes lehren dürfe, und ebenso wenig habe ich ein Recht zu behaupten, daß es Grenzen gebe, welche die Wissen-

Digitized by Google

schaft niemals zu überschreiten das Recht habe; denn das Recht der Forschung der Vernunft ist ein unbegrenztes, und was immer der menschliche Geist zu erkennen vermag, das darf er auch erkennen, das ist er auch berechtigt zu erkennen. Es gibt nicht Wahrheiten, die die Vernunft zwar zu erkennen vermöchte, die zu erforschen und zu erkennen sie aber kein Recht habe.

Von der Inder-Congregation zu reden will ich Umgang nehmen — und nur bemerken, daß derjenige, der verhüten will, daß die kirchliche Auctorität auch fernerhin wie früher Schaden nehme durch Urtheile dieser Congregation, die sich später als irrig erwiesen, und der zum Besten der Wissenschaft und der Glaubensauctorität selber auf Reform dringt, doch wohl nicht verdient so schimpflich bezeichnet und verfolgt zu werden!

Zum Schlusse, m. H. nur noch dieß. Der Glaube und die Wissenschaft sind zwei der größten Güter der Menschheit. Aber man darf nicht das eine dieser Güter auf Kosten des andern erhalten wollen, man darf nicht das eine unterdrücken oder zerstören, um das andere zu bewahren. Beide fordern und ergänzen sich; das liegt im Geschick der Menschheit, das wir nicht ändern können.

Nichts pflegt hartnäckiger festgehalten zu werden, als dieß, daß Eines dem andern ungeordnet seyn, insbesondere, daß die Wissenschaft dem Glauben und der Glaubensauctorität unterworfen seyn müsse, weil sonst das Christenthum und Kirche ihre Mission und Aufgabe nicht erfüllen könnte. Allein das ist eine Täuschung und verräth unberechtigtes Mißtrauen in den Glauben und das Christenthum. Im Mittelalter hat man auf dieselbe Weise den Beweis führen wollen, daß der Staat der Kirche untergeordnet seyn müsse, da ja sonst die kirchliche Mission gar nicht zu erfüllen wäre. Jetzt sind beide coordinirt — und Sittlichkeit und Religiosität befinden sich

Digitized by Google

wohl nicht schlechter als im Mittelalter, und die Civil
ist größer. — Dasselbe ist der Fall mit der Wissenscha
ja ohnehin keine so unmittelbar praktisch eingreifende
hat, wie der Staat. Glaube und Kirche wird sich bei
Wissenschaft nicht schlechter befinden, und schlimm genug,
sich beides, Glaube und Kirche, nur erhalten könnte durch
terdrückung der Wissenschaft; das wäre ein Zeugniß gegen
Wenn gleichwohl Conflicte entstehen, so kann und soll
persönlich guter Wille ausgleichen.

Hier nun an dieser Stelle hat die Wissenschaft
Rechte geltend zu machen und ihre Selbstständigkeit zu
ren; dieß gedenke ich auch in Zukunft zu thun bei aller
bührenden Achtung vor dem Glauben, wie es bisher
schehen, und ich bin überzeugt, daß auch Sie meine Her
um dessentwillen Ihr Vertrauen, das Beste, was ein
öffentlichen Lehrer zu Theil werden kann, mir nicht entzieh
sondern wie bisher, so auch fernerhin gewähren werden.

Druck von C. Stahl.

Digitized by Google